Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 17

Artikel: Positano : die farbige Stadt
Autor: Job, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755763

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

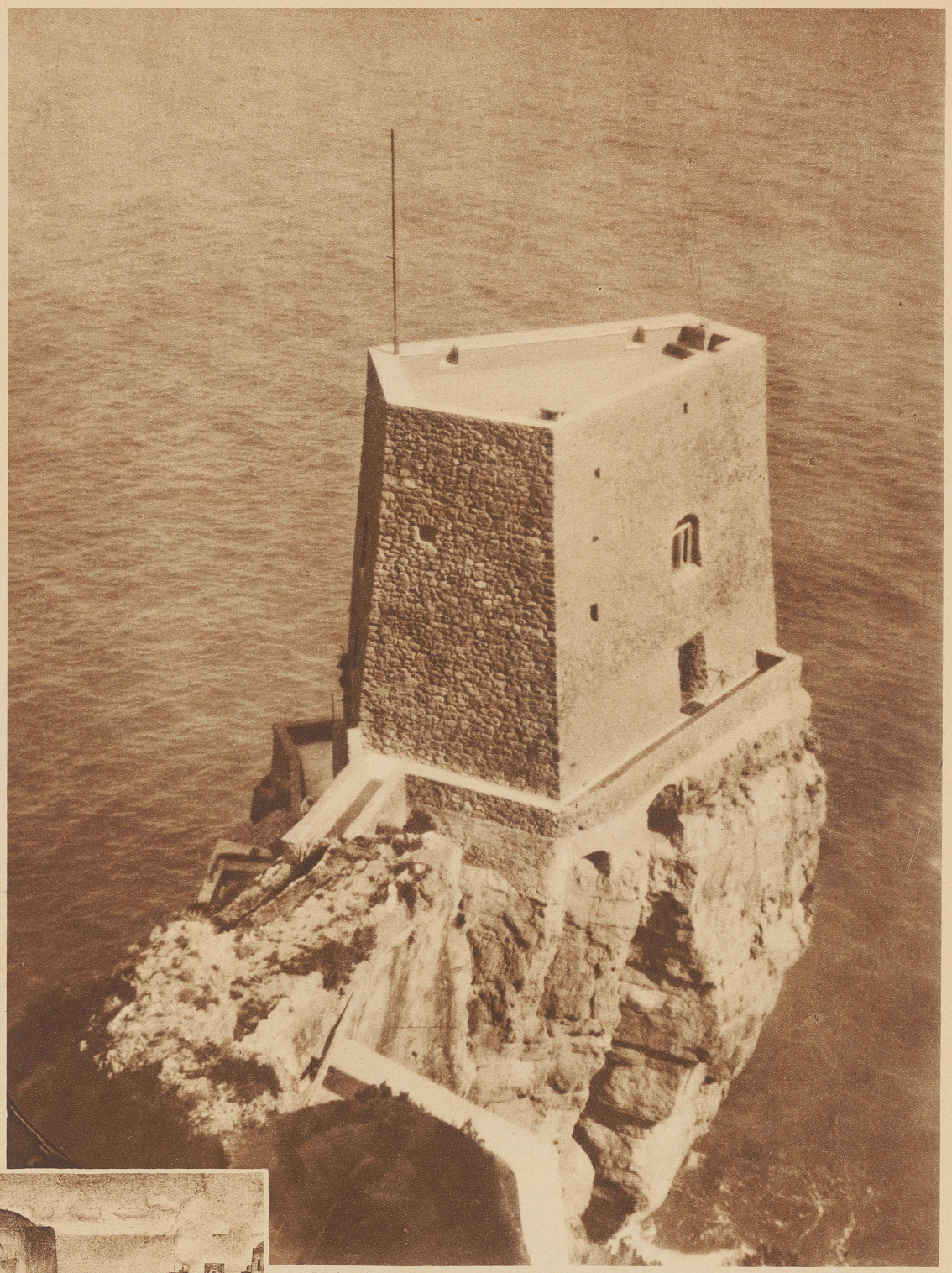
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POSITANO



TORRE FORNILLO.
Ein ehemaliger Sarazenenturm, zur Verteidigung der Küste gegen die Seeräuber angelegt. Er erhebt sich auf einem stark vorspringenden, unterwühlten Felsen und ist von dem Basler Gilbert Clavel (gest. 1927) zu einem Wohnturm umgebaut worden

Bild links:
EINE KLEINE WEINKNEIPE,
in der es jeden Samstag «trippa» (Kutteln) gibt

DIE FARBIGE STADT

VON DR. JAKOB JOB

MIT PHOTOGRAPHISCHEN AUFNAHMEN DES VERFASSERS

Wäre ich ein indischer Nabob, der die weite Welt zu seinem Hause machen kann, dann wollte ich an meinem geliebten neapolitanischen Golfe zwei Häuser haben, eines in Capri und eines in Positano. Capri, das Felseneiland, brauche ich niemandem vorzustellen: Blaue Grotte, Faraglioni, Salto di Tiberio — wer kennt die Namen nicht! Freilich schlie-

POSITANO.
Steil übereinandergetürmt, die kleinen Gärtchen durch Mäuerchen gestützt, erheben sich die hellen Häuser über dem sonnigen Strand

ßen gerade sie das Herrlichste von Capri nicht ein. Wenn vom Monte Solaro aus mein Blick über die Insel nach Osten ging, dem Sorrentiner Meeresarme entgegen, so blieb er immer an der südlichen Küste hängen, da wo aus der Bläue des Salernitanischen Golfes die Inseln der Sirenen, die Galli, emportauchten. Dort, in eine kleine Bucht hineingeschmiegt, wußte ich mein kleines, verborgenes Paradies, ein Ziel immerwährender Sehnsucht: Positano, eine stille, kleine Stadt.

Das ist ihr Bild: Bunte Häuserwürfel, zu steilen Pyramiden übereinander getürmt. Ein Kirchturm zu oberst, eine schlanke Wetterfahne, die in den Himmel weist. Dazwischen grüne Terräßchen, mit Wein, Oelbäumen, Limonen bepflanzt. Auf Felsvorsprüngen kleine Häusergruppen, eng um ein Kirchlein geschart. Dahinter schroff aufsteigende Felswände. Bäche stürzen darüber hinunter, ziehen Schluchten zwischen diese Häusergruppen, die man auf malerischem Gestiege erstreben muß. Und über allem Sonne, Sonne.

In eine Schlucht hinein haben Kinder zu beiden Seiten an den Berg ihre Häuschen hingeklebt, ineinander, übereinander, in buntem Gewirr. Alles ist ohne Sinn und Plan, aber das Ganze ist eine Augenweide, eine prachtvoll farbig aufstrebende Fuge, aus einer Unmenge reizvoller Motive aufgebaut. Und als Grundakkord unten, wo sich die Schlucht mit einem kleinen sonnenhellen Strand ins Meer öffnet, eine Miniaturstadt: der Dom mit den ihn eng umschließenden Häusern.

Es ist ein besonderer Reiz Positanos, daß es Küstenstadt und Bergnest zugleich ist. Zwischen den zwei Bergwänden, an denen sich die Stadt auftürmt und die felsig ins Meer vorstoßen, zieht sich ein kleiner Strand hin. Die Wellen schlagen schäumend in den Ufersand. Da ist keine Mauer, kein Steg, keine Grenze. Die Stadt verläuft ins unendliche Meer, und des Meeres Wellenschlagen verbrandet in der Stadt. Wo der Strand endigt, steigen schon die Felsen auf, und auf steilen Treppen, zwischen hohen Häusermauern und unter dunkeln Bogen hindurch klettern die Wege zu den menschlichen Behausungen empor.

Wenn man zu Schiff von Neapel her in Positano ankommt, grüßt einen zuerst Clavels Turm. Auf weit ins Meer vorspringenden Felsen steht dieser alte Sarazenenturm, heute ein richtiges Felsenschloß, fünfeckig, mit meterdicken Mauern. Die Wellenzungen lecken an ihn hinauf, das Wogenrauschen umbrandet ihn, Delphine ziehen silbern an ihm vorbei. Auf seiner starkumgürteten Zinne steht man zwischen Himmel und Erde, zwischen der Bläue des Firmamentes und dem Schimmer des Meeres.

Noch liegt Positano abseits vom großen Verkehr. Nur wenige finden den Weg in seine farbige Einsamkeit: Künstler, Maler, Poeten. Sie aber haben ihre ganze Liebe an diesen stillen Ort gehängt. Und er dankt ihnen diese Liebe mit immer neuer Erquickung und Beseeligung.

ZEICHNUNGEN VON H. MARKWALDER

AUSLADEN EINES KLEINEN SEGLERS
in der stillen Bucht von Positano

Bild rechts:
AUF STEILEN TREPPEN, zwischen hohen Häusermauern hindurch, klettert man zu den menschlichen Behausungen empor